

Meine
Freundin



Conni

Conni und die Katzenliebe

Julia Boehme



CARLSEN



Anfangen hatte es eigentlich toll: Conni wachte in ihrem Traumhaus auf. Sie sauste die Rutsche hinunter und frühstückte mit den Ponys im Stall. Die standen um den Frühstückstisch und fraßen ihre Möhrenstückchen von Porzellantellern.

Danach ging Conni los, um all die anderen Tiere im Haus zu füttern. Als sie später in den Stall zurückkam, waren plötzlich alle Ponys weg. Kein Problem, dachte Conni und schaute auf der Weide nach. Doch auch dort waren sie nicht. Merkwürdig! Conni lief los und rief nach ihren Ponys. Vergeblich. Warum hatte sie bloß diesen verflixten Zaun nicht gebaut? Conni rannte die endlos lange Weide entlang. Immer weiter und weiter, bis sie schließlich nicht mehr konnte. Japsend blieb sie stehen. Die Ponys waren spurlos verschwunden. Weg – für immer vielleicht. Conni fühlt sich immer noch verzweifelt und leer, als sie schließlich zum Frühstück hinunterläuft.

„Wann hast du Mau das letzte Mal gesehen?“, begrüßt Mama sie.

„Gestern Abend“, meint Conni. Sie ist immer noch sauer auf ihn. Wäre er nicht gekommen, hätte sie den Zaun fertig gebaut. Und dann hätte sie mit Sicherheit besser geträumt.

„Gut“, sagt Mama. „Dann kann er ja nicht weit sein.“

„Stimmt denn was nicht?“, fragt Conni.

„Er hat nicht zu Abend gegessen“, meint Mama. „Heute früh stand alles noch da. Aber der wird schon noch kommen.“

Conni nickt. Klar wird er das.



Vorsichtig trägt sie ihr Traumhaus in die Schule. Die Ponys wippen im Wind und die Folienfenster rascheln. Doch Conni starrt nur auf den Rand der Pappweide. Hier hätte der Zaun hingemusst, geht es ihr in Dauerschleife durch den Kopf. Und ohne Kater Mau hätte sie das auch hinbekommen.

Anna und Billi finden Connis Haus allerdings auch ohne Zaun toll.

Und selbst Frau Reisig scheint zufrieden. „Du hast dir ja ganz besondere Mühe gegeben. Ich glaube, in so einem Haus möchte ich auch gern leben!“

Allerdings sagt sie zu jedem der Häuser, die auf der Fensterbank aufgereiht stehen, etwas Nettes.

Mitten beim Rechnen kommt Conni plötzlich Kater Mau in den Sinn und dass er sein Futter

nicht gefressen hat. Ob ihr Schimpfen ihm den Appetit verdorben hat?

Conni bekommt einen Anflug von schlechtem Gewissen. Doch sie schiebt es gleich wieder weg: Dann lernt er hoffentlich was daraus, denkt sie trotzig.

Als Conni mittags nach Hause kommt, sucht sie als Erstes nach Kater Mau.



In allen Zimmern schaut sie nach und dann auch im Garten.

„Mau“, ruft sie. „Wo steckst du denn?“

Aber Mau antwortet nicht.

„Der ist noch nicht zurück. Sein Essen steht immer noch da“, sagt Mama.

Conni knabbert nachdenklich an ihrer Lippe.

„Wahrscheinlich streicht er irgendwo herum“,